

Erzeugung und Arbeitsfreudigkeit

Die Forderung des Tages ist heute: erzeugen, erzeugen so viel wie nur möglich, um Werte zu schaffen, sonst bricht unser Wirtschaftsleben zusammen, und grauenhafte Zustände erwarten uns alle, arm und reich, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Papier- und Zellstoffhersteller sind gewiß ohne Ausnahme bereit, möglichst große Mengen zu erzeugen, aber die Grenzen hierin sind durch die höchst mangelhafte Kohlenbelieferung sehr eng gezogen. Wie kommt es, daß die Kohlenförderung so unzureichend geworden ist? Es bestehen doch nahezu dieselben Bergwerke wie vor dem Kriege! Früher kannte die Papier- und Zellstoff-Industrie Kohlen Sorgen überhaupt nicht, und bei Vergebung des Kohlenbedarfs liefen sich die Vertreter der Kohlenhandelsfirmen sozusagen die Hacken ab. Deutschland hatte großen Ueberschuß an Kohle und konnte beträchtliche Mengen ausführen. Die jetzige Knappheit an Kohle scheint in der Hauptsache auf die verkürzte Arbeitszeit und vielfach auf fehlende Arbeitsfreudigkeit zurückzuführen sein. Die zurückgegangene Arbeitsleistung des Einzelnen ist übrigens eine allgemeine Erscheinung nicht nur in Deutschland, sondern auch in andern Ländern. So betrug die Kohlen-gewinnung Belgiens bei ungefähr gleicher Belegschaft rund 11½ Millionen Tonnen im ersten Halbjahr 1914, aber nur 8½ Mill. Tonnen im ersten Halbjahr 1919. Im Juni 1914 waren in Belgien 147 000 Bergarbeiter tätig und 146 000 Mann im Juni 1919.

In weiten Kreisen herrscht die Ansicht, daß nach erfolgter Sozialisierung durch den Staat die Belegschaften der Zechen mit viel mehr Lust und Liebe arbeiten und dadurch bedeutend mehr Kohlen schaffen werden. Hierüber kann man recht geteilter Meinung sein, denn die bisher schon staatlichen Bergwerke gehörten nicht gerade zu denjenigen Unternehmungen des Bergbaues, die besonders blühten und gedeihten. Gerade jetzt erscheint es angebracht, diesbezüglich ein Wort aus ehemaligem Feindes-mund zu beachten, das uns nahelegt, in Sachen der Sozialisierung nichts zu überstürzen. Der Minister für Wiederherstellung der Industrie in Frankreich, Loucheur, äußerte sich neulich bei Gelegenheit des Rhoneschiffahrtskongresses in Grenoble über den Wiederaufbau der französischen Industrie folgendermaßen:

„Die Entwicklung der Industrie muß in voller Freiheit erfolgen. Dem Staate habe ich immer mißtraut, und ich mißtraue ihm jetzt noch mehr, seit ich Minister geworden bin. Ich sage es im vollen Bewußtsein der Bedeutung dieser Worte. Wir werden nur dann ein großes Volk sein, wenn unsere Industrie sich in Freiheit entwickeln kann. Den Industrien und den zuständigen Männern muß die Führung und Leitung der industriellen Angelegenheiten und der großen öffentlichen Arbeiten überlassen bleiben. Der Staat muß nur einfacher Mitarbeiter sein.“

Das sind jedenfalls Worte, die zu denken geben! Die Arbeitsfreudigkeit und damit die Erzeugung dürfte in allen Geschäftszweigen am besten gehoben werden, wenn vom ersten bis zum letzten Mitarbeiter herab **Erzeugungsprämien** gewährt werden. In jedem Falle, auch wenn anfangs mit Verlust gearbeitet wird! Hat erst die ganze Belegschaft eines Unternehmens, gleichviel ob Papier und Zellstoff hergestellt oder Kohle gegraben wird, oder ob man Eisenbahnwagen baut, Vorteil von der erhöhten Erzeugungsmenge, dann wird sehr bald jeder an seinem Teil dafür sorgen, daß möglichst viel gearbeitet wird, damit das Werk vorwärts kommt und seine Wirtschaftlichkeit nicht ausbleibt. Festsetzung und Verteilung der Erzeugungsprämie muß auf zuverlässige und möglichst einfache Weise vor sich gehen. Dafür verdient folgende aus den Vereinigten Staaten von Amerika kommende Nachricht Beachtung:

„Im Staate Connecticut werden für jedes Kraftwerk Höchstzahlen für den Kohlenverbrauch festgesetzt, die für die erzeugte Kilowattstunde nicht überschritten werden dürfen. Die Zahlen werden zwischen den verschiedenen Werken bisweilen sogar täglich ausgetauscht, um zu weiterer Kohlenersparnis anzureizen. Durch gleichzeitige Gewährung von Prämien soll es auf diese Weise im Kraftwerk Hartford gelungen sein, die Leistung für die Tonne Kohle von 920 KWh auf 1270 KWh zu steigern. Die Prämien wurden ohne Rücksicht auf Stellung, Tätigkeit oder Dienstzeit der Angestellten gleichmäßig verteilt.“

Aehnlich könnte man bei den Bemühungen zur Hebung der deutschen Erzeugung verfahren. c.

Aufnahme von Holzbeständen im Flugzeug. Eine Anzahl Flugzeuge sind vor kurzem aus New York abgesehlt, um die Holzvorräte in der kanadischen Provinz Labrador und auf der Insel Neuschottland zu erforschen. Es ist geplant, vom Flugzeug aus photographische Aufnahmen der großen Forsten zu machen, um danach den Wert des darin greifbaren Papierholzes abzuschätzen. Vier Flugzeuge werden zu dem Unternehmen verwendet.

Rindenschälmaschine

Xaver Konrad in Freiburg i. Br. erhielt das DRP 313419 vom 8. September 1918 ab in Kl. 38 c auf eine Maschine zum Schälen von Holzstangen und Masten, bei welcher durch die besondere Ausbildung des den Angriff des Messerkopfes regelnden Anschlages erreicht wird, daß in jedem Falle trotz der Unebenheiten derartiger Stangen und Maste jeweils nur so viel abgeschält wird, als zum Reinigen des Stammes von der Rinde erforderlich ist. Erreicht wird dies durch einen drehbar gelagerten Anschlag, der möglichst dicht neben der Schnittstelle auf der zu schälenden Stange liegt, so daß er durch sein von den Unebenheiten des Stammes bewirktes Heben und Senken gleichzeitig den umlaufenden Messer- oder Schneidkopf im gleichen Maße hebt und senkt. Von Wichtigkeit ist, daß der Anschlag Scheibenform besitzt, wodurch ermöglicht wird, ihn ganz dicht neben den Messern angreifen zu lassen, denn nur so wird erreicht, daß der Messerkopf bei Erhöhungen der Oberfläche der Stange oder des Mastes von dessen Mittelachse rechtzeitig entsprechend entfernt wird oder bei Vertiefungen sich der Mittelachse der Stange nähern kann.

Die Einzelheiten sind aus der Patentschrift zu ersehen.

Pappenersatz aus Torf

Carl Gumbart in Solln b. München erhielt DRP 307754 vom 27. November 1917 ab in Kl. 55 a auf ein Verfahren zur Herstellung eines Pappenersatzes aus Torf.

Nach dieser Erfindung wird der Torf nicht von den erdigen Bestandteilen befreit, sondern diese werden vielmehr benutzt, um einen pappähnlichen Stoff unmittelbar aus Torf zu erhalten. Die erdigen Bestandteile des Torfes sollen bei der Erhitzung zusammenbacken und die Fasern des Torfes verkitten.

Patentanspruch: Verfahren zur Erzeugung eines Pappenersatzes aus Torf, dadurch gekennzeichnet, daß die in beliebigem, der gewünschten Biegsamkeit entsprechendem Maße an den Fasern belassenen, backenden, erdigen Bestandteile des Torfes dazu benutzt werden, die bei der plötzlichen Erhitzung aufgeschlossenen Torffasern zu einer pappähnlichen Masse zu verbinden.

Die Lage der Druckpapierversorgung

Schon seit längerer Zeit hat der große Kohlenmangel zu Betriebseinschränkungen in der Druckpapiererzeugung geführt, die bedeutenden Erzeugungsausfall zur Folge hatten und die Druckpapierversorgung aufs äußerste gefährden.

Die Lage hat sich nun derart verschärft, daß mehrere Fabriken stillgelegt werden mußten, und im kommenden Winter schlimme Zustände zu erwarten sind. Besserung der Kohlenknappheit ist, da ein großer Teil unserer Kohlenförderung dem feindlichen Ausland zu Verfügung gestellt werden muß, in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, es drängt sich daher die Frage auf, wie die Lage der Papiererzeugung verbessert werden kann. Diese Besserung ist meines Erachtens möglich.

Die Papiererzeugung ist im Lauf der letzten Jahrzehnte von ihrer ursprünglichen Grundlage, der Wasserkraft, abgekommen. Es ist aber unter den heutigen Verhältnissen unwirtschaftlich und da ein großer Teil der Bevölkerung wegen Kohlenmangels zum Frieren verurteilt sein wird, geradezu ein Vergehen gegen das Allgemeinwohl, große Dampfanlagen und Dampfschleifereien zu erhalten, solange in Deutschland noch große Wasserkräfte ungenützt abfließen und dienstbar zu machen sind. Dies ist der Fall.

Schreiber dieses als guter Kenner der einschlägigen Verhältnisse hat sich schon seit Jahren bemüht, die Papierindustrie hierfür zu interessieren, leider ohne Erfolg. Die heutige Lage dürfte dazu drängen, dieser wichtigen Frage ernstlich näher zu treten. Es ist aus oben genannten Gründen geboten, große Dampfanlagen allmählich stillzulegen und Ersatzanlagen dort zu errichten, wo Wasserkräfte und billige mit Wasserkraft erzeugte elektrische Energie zur Verfügung stehen. Diese Anlagen könnten z. B. in Südbayern, wo eine Menge unangebauter Torfmoore vorhanden sind, vom Kohlenverbrauch vollständig befreit werden, da man in dem Augenblick, wo alle Maschinen mit Elektromotoren versehen werden können, und kein hochgespannter Dampf mehr benötigt wird, mit Torfheizung immer durchkäme.

Die geographische Lage kann heute, wo es sich um große wirtschaftliche Vorteile und das Allgemeinwohl handelt, keine Rolle mehr spielen. D.

Die Schwierigkeit liegt darin, daß Fabriken sich nicht ohne weiteres von einem Ort an den andern schaffen lassen, und die Errichtung großer Wasserkraftanlagen heute kaum rasch möglich ist. Auch spielt die geographische Lage der Fabrik heute, in der Zeit der Verkehrsnot, eine große Rolle und wird ihre alte maßgebende und dauernde Bedeutung wieder erlangen, sobald die heutigen, hoffentlich vorübergehenden Schwierigkeiten behoben sind. Deshalb ist es unseres Erachtens vorteilhaft, die Wasserkräfte sobald wie möglich auszubauen und zur Lieferung elektrischer Energie zu verwerten und auf diese Weise an Kohlen zu sparen, bis auf weiteres aber keine neuen Fabriken anzubauen.